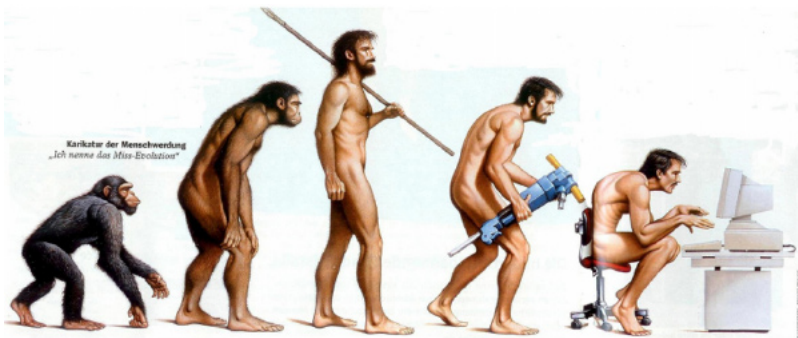


Anja Grommek

Den Menschen ganzheitlich sehen

Etwas zentraler gelegen als früher wurde der diesjährige IVBV-Kongress in der bayrischen Hauptstadt durchgeführt. Neben einem typisch bayerischen Abend am Samstag standen acht Vorträge zu diversen Standpunkten zur MKH (Mess- und Korrektionsmethode nach H. J. Haase) sowie verschiedene Seminare auf dem Programm. Die Referierenden kamen aus diversen Berufsgruppen wie Augenärzte, Osteopathen, Augenoptiker, Ergotherapeuten und Lehrer.



Die Missevolution des Menschen (Vortrag Dr. F. Gorzny).

Für die Teilnehmer, die kein Seminar besuchen wollten, bot der Terminplan die Möglichkeit, nachmittags die Stadt zu besichtigen.

Neue UN-Norm der Brillenglaszentrierung

In der Eröffnungsrede kritisierte der Präsident des IVBV, Georg Stollenwerk, die neue DIN EN ISO 21987 – Norm der Brillenglaszentrierung, die vor ein paar Wochen erschienen ist. Die in ihr angegebenen Fertigungstoleranzen für die Glasmontage bei prismatischen Korrekturen seien absolut unzumutbar. Er brachte das Beispiel von der Verordnung einer Prismendioptrie bei einem refraktiven Korrektionswert von einer Dioptrie, bei der zukünftig eine prismatische Abweichung in der Horizontalen von 0,67 pdpt, in der Vertikalen von 0,5pdpt zulässig ist. Eine Abweichung von 67 bzw. 50 Prozent in der Vertikalen sei absoluter Wahnsinn. Im Falle einer ISO Norm wäre diese freiwillig. Als UN-Norm jedoch ist sie verbindlich, was eine grosse Willkür der Optiker zur Folge haben könnte. Er rief dazu auf, weiterhin auf höchstem Niveau, Präzision auszuüben, um vielen Menschen helfen zu können, wie es in der Vergangenheit der Fall gewesen sei.

Training für Schlaganfallpatienten möglich

Die Vorträge liessen dieses Thema jedoch ganz ausser vor. Hier lag der Schwerpunkt hauptsächlich auf der Zusammenarbeit verschiedener Berufsgruppen und deren Meinungen zur MKH. Am Samstagmorgen brachten Augenärzte, diplomierte Augenoptiker, ein Osteopath und die Leiterin des

Instituts für Wahrnehmung und Lernen (IWL) aus der Schweiz dem Plenum ihre Meinungen zu der Prismenmessung vor. Der Eröffnungsvortrag des Neuropsychologen Prof. Dr. Georg Kerkhoff ging jedoch als einzige Ausnahme nicht auf die MKH ein. Er sprach über die Trainingsmöglichkeit bei binokularen Störungen nach Schlaganfällen. In den 18 Jahren, in denen er zu diesem Thema forscht, hätte sich einiges getan. Das sei sehr zu begrüßen, da es vor dieser Zeit noch fast keine Möglichkeit gab, den 30–50 Prozent Betroffenen zu helfen, die nach einem Schlaganfall Sehstörungen aufweisen. Kerkhoff arbeitet mit Stimulationen der betroffenen Hirnregionen und mit Sakkadentraining in die Richtung des Sehausfalles. Mit diesen Methoden ermöglicht er den Menschen, wieder mehr Sicherheit und Geschwindigkeit im Handeln zu erlangen.

Unabgestimmte Körperfunktionen fordern Aufmerksamkeit

Die einzige Schweizerin unter den Referenten konnte ihren Vortrag aufgrund technischer Probleme mit dem eigens für sie organisierten Overheadprojektor leider nicht zu Ende führen. Sie referierte über die Auswirkungen der Augendominanzen auf das Lernen. Die Aussage, die trotzdem entnommen werden konnte ist die, dass es bei Kindern mit Lese- und Rechtschreibproblemen durchaus vorkommen kann, dass die Dominanz der Augen von der der Hände unterschiedlich sein könne und bei der Therapie unbedingt darauf geachtet werden solle.

G. Stollenwerk machte in seinem Vortrag wieder einmal deutlich, dass der Pola-Nahtest nicht vergessen werden darf, da sehr oft ein Unterschied der Vergenz/Akkommodation Ferne/Nähe ein Problem des Kunden sei, welches ansonsten nicht erkannt werde. Ein Nahtest könne und solle allerdings nur mit dem zur MKH dazugehörigen Test gemacht werden, ansonsten dürfe sich der Prüfer nicht Anwender nach MKH nennen.

Dr. Fritz Gorzny zeigte auf, dass sich unsere Augen aus zwei Ausstülpungen des Zwischenhirns entwickeln, was aus der Frühphase der Hirnentwicklung hervorgehe. Somit seien sie ein Teil unseres Gehirns und auch der Nervus Opticus sei kein Nerv sondern entspreche einer Hirnbahn. Die am Sehen beteiligten inneren und äusseren Augenmuskeln arbeiten im Takt von Millisekunden sehr präzise zusammen. Damit dies reibungslos und ohne zusätzlichen Energieaufwand ablaufen könne, sollte bei einem Augenpaar die gleiche Refraktion, Akkommodation und auch eine Orthophorie vorliegen. Beständen nicht korrigierte Refraktionsanomalien und Heterophorien, entstehe ein



Prof. Ralph Krüger.



Volkhard Schroth, Augenoptiker und seit einem halben Jahr Fachhochschuldozent in Olten.



Kerstin Harms und Eberhard Luckas bei der Entgegennahme des Hans-Joachim-Haase Preises.

erhöhter Energie- und Zeitaufwand, der zu schweren asthenopischen, physischen und psychischen Beschwerden führen könne. Die Erkenntnis solcher Zusammenhänge mit Erhebung einer präzisen Anamnese und genauen Diagnose sowie einer optimalen optometrischen Korrektur, gegebenenfalls mit Prismengläsern und/oder einer Augenmuskel-Operation würde erst zu einer dauerhaften Lösung führen. Speziell ging er auf Körperschiefhaltungen ein, die zum einen durch nicht oder fehlerhaft korrigierten Seiten- und Höhenpareesen, aber auch durch die Arbeit am Computer entstehen können. Dazu zeigte er ein anschauliches Bild.

Podiumsdiskussion und Preisverleihung

Am Sonntagmorgen fand im grossen Saal eine Podiumsdiskussion zum Thema «Prismenbrillen: Schaden oder Nutzen» statt. Diese neue Form der kontroversen Diskussion an einem IVBV-Kongress wurde von Prof. Krüger aus Berlin moderiert. Auf dem Podium sassen: Dr. F. Gorzny (Augenarzt, Schwerpunkt Strabologie/ MKH),

Prof. Dr. Hermann Mühlendyck (Augenarzt, Schwerpunkt Strabologie), Prof. Dr. Walter Rüssmann (Augenarzt, Schwerpunkt Strabologie), Volkhard Schroth (Augenoptiker, Fachhochschuldozent), Georg Stollenwerk (Augenoptiker, Schwerpunkt MKH), Christine Hetz (Ergotherapeutin), Jan Dominiczak (Grund- und Hauptschullehrer) und Ludwig Kinner (Augenoptiker, Schwerpunkt Funktionaloptometrie). Trotz der brisanten berufspolitischen Lage zwischen Augenärzten und Augenoptikern wurde versucht, diese aus den Gesprächen herauszuhalten. Die Diskussion verlief kontrovers über eineinhalb Stunden hin und her, wobei auch einige Fehleinschätzungen der unterschiedlichen Berufsgruppen aufgeklärt wurden. Durch die Fragen, die über extra dafür bereitliegende Karten aus dem Publikum gestellt werden konnten, blieb das Publikumsinteresse hoch.

Nach der Pause wurde von Prof. Ralph Krüger der Hans-Joachim-Haase-Preis für besondere Verdienste um die binokulare Vollkorrektur verliehen. Dieser wurde dieses Jahr an Kerstin Harms, einem Laien mit viel erarbeitetem Fachwissen und den Augenoptikern Eberhard Luckas und Paul Gerhard Mosch vergeben, die ein Internetportal (www.optometrieonline.de) für Fragen zur MKH betreiben. Sie stehen 18 Stunden am Tag für jedermann unentgeltlich zur Verfügung.

Betroffenenbericht der Preisträgerin

Kerstin Harms, die selber mit ihren Zwillingen zu den betroffenen Prismenträgern gehörte, durfte den Kongress mit einem Bericht über ihre Erfahrungen mit der MKH und ihren Folgen abschliessen. Sie und ihre Tochter wurden vor ein paar Jahren operiert und haben trotz grossem Ein-

satz von Augenoptikern und hohen Kosten nun ihr alternierendes Sehen und die anomale Netzhaut-Korrespondenz wieder. Dies führt Harms darauf zurück, dass beide einen erst im Nachhinein gefunden Mikrostrabismus mit aufgesetzter Phorie aufwiesen, den man nicht hätte operieren dürfen. Dieser Aussage wurde dann allerdings von Dr. F. Gorzny widersprochen, da er meinte, auch schon Leute mit Mikrostrabismus erfolgreich aufgebaut und operiert zu haben. Zurzeit trägt Harms eine leichte Pluskorrektur mit Zylinder und ist auch ohne Stereosehen total zufrieden.

Kinderaugen

Später am Nachmittag forderte Prof. Dr. Golding das Plenum auf, bei Kindern immer zuerst eine Messung in mydriasis machen zu lassen, bevor man sich auf irgendeine Korrektur, wenn es sein müsse auch eine Korrektur nach MKH, festlege. Prof. Krüger rief alle auf, endlich den Mut zu finden, Kinderaugen zu refraktionieren, da es ja staatlich offiziell erlaubt – und trotz der unterschiedlichen Meinungen – in Deutschland nie verboten gewesen sei. Es solle so die Möglichkeit geboten werden, viele Kinder mit Problemen oder Fehlsichtigkeiten wie zum Beispiel einer Amblyopie, früher zu erkennen und dadurch besser helfen zu können.

Der jedes Jahr stärker werdende Ruf nach einer Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen zog sich als roter Faden durch alle Vorträge und die Diskussionsrunde. Am Schluss soll diese Aufforderung stehen bleiben, den Mensch als Ganzes zu sehen und Netzwerke mit anderen Berufsgruppen zu bilden, um den diversen Problemen und Beschwerden der Kunden besser entgegenwirken zu können.



Podiumsdiskussionsrunde v. l. n. r. Dr. Fritz Gorzny, Prof. Dr. Walter Rüssmann, Christine Hetz, Georg Stollenwerk, Volkhard Schroth, Jan Dominiczak, Prof. Dr. Hermann Mühlendyck, Ludwig Krinner.